

Predigt über Hld 5,2-8 und 6,4 von Thomas Nolte, gehalten am Sonntag, 29.April 2012 in der Flensburger St. Nikolaikirche

Liebe Gemeinde,

„Dein ist mein ganzes Herz, wo du nicht bist, kann ich nicht sein,“

so erklingt es in Franz Lehars Operette „Land des Lächelns“ und kam **mir** unwillkürlich in den Sinn, als ich erste Gedanken anstellte zum heutigen Gottesdienst, welcher durch die Ausstellung von Uwe Appold zum Hohelied und durch die Lesungen dazu geprägt ist.

„Dein ist mein ganzes Herz“, so klingt es ja quasi auch aus dem Hohelied heraus, wo 2 Menschen sich zueinander bekennen, sich und ihre Liebe mit unendlich schönen Bildern besingen.

Und - durch die vorhin gehörte Lesung sind wir mitten im Geschehen.

Vor der Tür des Schlafgemachs steht der Geliebte, heiß ersehnt von der Schlafenden, die eigentlich wach ist. Beide drängt es zueinander über Normen und Konventionen hinweg, denn wie gesagt: Wo du nicht bist, kann ich nicht sein.

Aber darf **sie** – die Geliebte – wirklich öffnen? Sie zaudert, sie zögert, sie hält den Klopfenden hin. Zu groß vielleicht die Angst, entdeckt zu werden, zu bindend einfach die Konventionen.

Und dann - nach dem innerlichen Ringen – nach dem Aufstehen und dem Öffnen der Tür,---- die große Enttäuschung.

Der Freund ist nicht mehr da!! Entschwunden ist er , vielleicht aus denselben Gründen, welche die Frau hinderten, schnellstens die Tür zu öffnen.

Das zuvor wache und sehnsüchtige Herz der Geliebten – jetzt droht es regelrecht zu zerspringen. Dunkelheit nicht nur um sie herum, auch innerlich bemächtigt diese sich ihrer. Die Lebensenergie scheint ihr zu entweichen.

Liebe Gemeinde,

diesem nachdenkend und vielleicht auch sinnend auf selbst erlebte ähnliche Situationen, lade ich sie ein, nachher ganz besonders auf Bild 20 der Ausstellung zu schauen.

Ja – die Liebe, dieses wunderbare göttliche Geschenk, sie drängt 2 Menschen regelrecht zueinander, seelisch wie körperlich. Man möchte sich sehen, man möchte

sich anfassen, man möchte sich hören, man möchte sich spüren, miteinander reden und sich austauschen. Jeden Moment des Miteinanders aufsaugen und verinnerlichen. Und nicht mehr voneinander lassen!

So wichtig wie die Selbstannahme, die Selbstliebe ist, zugleich ist die Liebe aber immer auch auf Begegnung und Beziehung zum anderen hin angelegt.

Und wo diese dann nicht zustande kommen können, da schmerzt es , da macht es unruhig, da fahren die Gefühle Achterbahn.

Die Liebe,

wie dicht liegen bei ihr Enthusiasmus und Schmerz, Erfüllung und Kränkung, Lachen und Weinen, ein sich völlig neues Erleben und das Gefühl der Verwirrung beieinander.

So sagt ja auch die Frau in unserem Text:

8 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Freund, so sagt ihm, daß ich vor Liebe krank bin.

Viel anders ergeht es dem Geliebten auch nicht.

Verwirrt ist er. Auf der einen Seite erfüllt von der Schönheit seiner Geliebten und dem Spüren des neuen Lebens in ihm, auf der anderen Seite fühlt er sich durcheinander, verwirrt.

Du bist schön, meine Freundin, wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, gewaltig wie ein Heer.

5. Wende deine Augen von mir; denn sie verwirren mich.

10. Wer ist sie, die hervorbricht wie die Morgenröte, schön wie der Mond, klar wie die Sonne, gewaltig wie ein Heer?

Wer ist sie, die solche Faszination auf ihn hat, dass er nicht mehr von ihr lassen kann und will, dass die schönsten Bilder von ihr in seinem Kopfe herumgehen und er diese in Worte fasst, dass sein Leben völlig neue Bahnen zieht, dass das unterste nach oben kommt und umgekehrt.

Ja, wer ist sie – ein Geschenk der Liebe ! ?

In der Tat, die Liebe, sie hat auch immer etwas durcheinander wirbelndes, chaotisches an sich (Bild 23)

Die große Dynamik, die sie in sich trägt, bewegt uns, gar wirbelt uns, wenn wir von ihr ergriffen sind, manchmal hin und her zwischen den Polen von **Himmel hoch jauchzend und zu Tode betrübt.**

Ganz besonders, wenn wir von einer großen Liebe Abschied nehmen müssen.

Liebe – ohne Schmerz – gibt es nicht, ohne Schmerz ist sie nicht zu haben!!!

Wovon viele erzählen können und weswegen manche ja auch für sich den Schluss gezogen haben: **Das tue ich mir nicht mehr an. Der Liebe versuche ich aus dem Wege zu gehen, denn noch einmal verletzt werden, noch einmal so viel Schmerz erfahren – das kann und will ich nicht.**

Aber - droht nicht ohne Liebe das Leben blass und dumpf zu werden, gar zu versiegen?

Sicher - ich schütze mich so vor Enttäuschungen und Verletzungen! Aber zugleich: was entgeht mir. Bekommt das Leben durch die Liebe Energie, Farbe, Kraft, Tiefe, Schönheit.

So schreibt der Schriftsteller Hassencamp ja auch:

Liebe macht nicht blind. Der Liebende sieht nur weit mehr als da ist.

Ja - Liebende Augen sehen weit mehr als da ist!!!

Das Hohelied ist ein Beweis dafür.

Und die Ausstellung von Uwe Appold ein weiterer! Denn ist nicht die Inspiration, ist nicht die Fülle, die einen Künstler beseelen durch Wort, durch Licht, durch Musik, durch Natur und Mensch auch ein Werk der Liebe? Deshalb, weil Berührung, weil Begegnung geschieht auf existentiellste Weise?

Und weil nicht nur das Hohelied sondern die ganze Bibel von Liebe durchzogen ist, war und ist die Schrift für ganz viele Menschen Quelle der Inspiration, Quelle der Inspiration für ihr musikalisches, lyrisches, malerisches Schaffen und Wirken.

Und für uns alle möge die Heilige Schrift Quelle der Inspiration zum Leben sein.

Begegnet uns in ihr der liebende Gott!

Unerschütterlich hält er an seiner Liebe zu uns fest, für uns in Jesus Christus erfahrbar!

Unerschütterlich und ewig!

Was bedeutet: Wir leben auf einem festen Grund, von dem wir selber aus - trotz möglicher oder erfahrener Enttäuschung und Schmerzen - immer wieder die Liebe wagen und leben können.

Um so die Schönheit und die Fülle des Lebens zu erfahren und zu genießen.

Denn: **Liebe macht nicht blind. Der Liebende sieht nur weit mehr als da ist.**

Amen